

**Verkauf** täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 5 " 50 "  
Monatlich ..... 2 " 85 "  
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " — " Einzelne Nummern 5 kr.

**Mit Postverendung:**  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 " 50 "  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 " 50 "  
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unkontrahierte Briefe nicht angenommen.

# Spermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Anzeige**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppellik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen 6 mm hohen Zeile beim einmaligen Einsetzen 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3. P. cycl. bei dempreise über 30 kr.

**Subskriptions-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sibirsk bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krakau bei Herrn Heinrich Zedner, Buchhändler; in Loco, Unterfahrt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmelzergasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 6. **Spermannstadt, Sonntag den 8. Januar 1893.** 109. Jahrgang.

### Im Bewußtsein der Stärke.

Aus der Rede, mit welcher der ungarische Minister-Präsident Dr. Alexander Wekerle die im Namen der liberalen Partei an ihn gerichtete Gratulation Maurus Jolai's beantwortet hat, weht ein herzerquickender, frischer und belebender Hauch. Während in halb Europa die Reaction triumphierend ihr Haupt erhebt, spricht der Liberalismus in Ungarn durch den Mund der Regierung-Autorität eine starke, machtbewusste Sprache. Die liberalen Ideen haben in Ungarn nicht nur die überwiegende Mehrheit des Parlaments, sondern auch die erdrückende Majorität der führenden Nation hinter sich. Aus dieser Thatsache erklärt sich die Sicherheit und Zuversicht, mit welcher der ungarische Minister-Präsident über die Stellung und die Aufgaben der liberalen Partei und der Regierung sich aussprechen konnte.

Herr Dr. Alexander Wekerle erging sich über das ganze Programm seines Cabinets. Es sind große und weittragende Pläne, welche in der nächsten Zukunft zu verwirklichen sein werden. In erster Linie die Lösung der kirchenpolitischen Frage. Diesbezüglich erklärte der Minister-Präsident, „gegenüber der auf die Unwissenheit der Massen basirten Agitation“ constatiren zu müssen, daß die Regierung die sogenannte kirchenpolitische Frage ohne Verletzung der Dogmen nur vom Standpunkte der staatlichen Bedürfnisse zu regeln wünsche, um den confessionellen Frieden dauernd zu sichern. Also keinen Kulturkampf will Dr. Wekerle heraufbeschwören, keinen Conflict zwischen der Staatsgewalt und den Imponderabilien des religiösen Bewußtseins, sondern lediglich eine Befriedigung des praktischen Bedürfnisses herbeiführen. Der Liberalismus in Ungarn, der in der Regierung und ihrer Partei incarnirt ist, will keine Confession vergewaltigen; er ist stark genug, um einer jeden ihre selbstherrliche Existenz voll zu belassen und dem Staate lediglich zu sichern, was unanfechtbar des Staates ist. Der Liberalismus ist im ungarischen Staatswesen so fest begründet, daß er seinen Principien getreu, Jedem die Freiheit unverkümmert lassen kann, nach seiner Façon selig zu werden.

Umso energischer wendet sich der Chef der ungarischen Regierung gegen jeden Versuch, die nationale Basis des ungarischen Staates verrücken zu wollen. Er gesteht jeder Nationalität ohneweiters die volle Rechtsgleichheit zu; allein an Einem hält er fest, an der Wahrung, an der fortwährenden Befestigung, an der „Sicherstellung des ungarischen Charakters der politischen Natur des Staates und des öffentlichen Lebens“. Von dieser Basis tritt er keinen Fußbreit ab, „damit im Widerspruch stehende ungerathene Bestrebungen“ ab und droht dieselben, mit aller Strenge und allen zu Gebote stehenden legalen Mitteln, ja sogar, insofern Ausartungen zu befürchten wären, mit außerordentlichen gesetzlichen Mitteln aufzutreten. Die liberale Regierung in Ungarn muß sich wohl sehr stark fühlen, wenn ihr Chef in so unumwundener Weise gegen die sich regenden nationalen Strebungen aufzutreten sich entschlossen zeigt.

Nur im Bewußtsein dieser Stärke konnte der ungarische Minister-Präsident sich weiters dahin expectoriren, daß die Regierung keinen einzigen Punkt ihres Programmes, in welches auch die Reform der Verwaltung fällt, fallen zu lassen oder auch nur abzuändern und abzuschwächen gedenke. Er hält es in seiner Würde unverändert aufrecht und verspricht, an dessen Einlösung seine und seiner Ministercollegen Stellung und Reputation zu knüpfen.

Und wie es das Kennzeichen des Starken ist, conciliant zu sein, so zeigt sich Dr. Wekerle entgegenkommend gegenüber dem Gedanken einer Fusion mit der Nationalpartei. Aber — die Nationalpartei und Graf Albert Apponyi müssen sich zum Programm der liberalen Partei bekennen. „In dieser Partei“ — sagt er — „sind jene Ideen gereift, welche wir auf unsere Fahne geschrieben haben, um sie auf das Feld der praktischen Politik zu übertragen. . . Diese Fahne zieren große Principien, geklärte Ideen, und wir freuen uns nur, wenn sich immer mehr Anhänger dieser Fahne anschließen und sich ebenfalls in den Dienst dieser großen Principien stellen.“ Der Liberalismus regiert in Ungarn. Graf Apponyi und die Nationalpartei mögen wissen, daß sie sich ihm anzuschließen oder aus aller Combination zu bleiben haben.

Maurus Jolai, der mit vollem Rechte anerkannte, daß Oesterreich seine übernommenen Verpflichtungen hinsichtlich der Reciprocität Ungarn gegenüber sowohl durch seine Regierung, als auch durch seine Vertretung getreu erfüllt, bezeichnete Herrn Dr. Wekerle, den derzeitigen Minister-Präsidenten Ungarns, als den Starken. Er ist es. Dr. Wekerle identificirt sich mit dem Liberalismus, der in Ungarn mächtig ist, wie nirgends anders, und das macht ihn stark und sichert seiner Regierungsthätigkeit den Erfolg, der mit dem Triumph der liberalen Ideen identisch ist.

### Politische Uebersicht.

Spermannstadt, 7. Januar.

Zur parlamentarischen Lage in Ungarn wird der officiellen Wiener „Pol. Correspondenz“ aus Budapest geschrieben: „Gegenüber den Parlamentarierpartei hat die Regierung ihre Stellung in klarer, genau umschriebener Weise gekennzeichnet, und in den hierauf bezüglichen Aeußerungen Dr. Wekerle's herrsche die friedlichste Ton vor. Es ist hiebei zu bemerken, daß dem Geiste dieser Kundgebung entsprechende Verurtheilungen des Ministerpräsidenten mit den Führern der oppositionellen Parteien schon früher stattgefunden und daß diese Führer dabei Gelegenheit hatten, sich über die Intentionen des Ministerpräsidenten zu unterrichten. Sie haben die Aufforderungen deselben mit solcher Beruhigung entgegengenommen, daß man sich zu der Erwartung berechtigt fühlen konnte, das parlamentarische Leben Ungarns werde sich in der nächsten Zukunft in einem normalen Rahmen bewegen. Nun wird aber in einem Theile der oppositionellen Presse mit Emphase gefordert, daß gegenüber der Regierung eine schärfere Tonart angeklungen werde. Die Frage ist jedoch, ob die Oppositionsparteien und deren Führer sich von dieser Tonart mitreißen und zu einer Campagne drängen lassen werden. Die Regierung und ihre Anhänger werden jedenfalls Alles vermeiden, was geeignet erscheinen könnte, der Opposition einen Vorwand zu solchem Vorgehen darzubieten. Da Dr. Wekerle entschlossen ist, sein Wort gegenüber der Opposition in durchaus loyaler Weise einzulösen, können nur diejenigen, die sich statt von politischer Raison von Leidenschaftlichkeit leiten lassen und Viehhaber aufstehender Schaulust sind, Anhaltspunkte zur Unzufriedenheit mit der parlamentarischen Lage entdecken.“

Es wurde bereits erwähnt, daß an mehrere Abgeordnete aus einzelnen Gemeinden ihres Bezirkes Aufforderungen gelangten, gegen die Einführung der Civilehe zu protestiren. Die ultramontane Presse, welche diese Bewegung initiierte, thut sich auf ihre bisherigen Erfolge nicht wenig zugute. Als aber, wie „P. S.“ erzählt, die meisten der betreffenden Abgeordneten die Unterschriften der Aufforderungen sorgfältig prüften, constatirten sie, daß sich unter den Unterfertigten nur hie und da ein Wähler befände und daß der größte Theil der Unterschriften von Weibern und

Kindern herrühre und auch auf diese Weise gelang es der ultramontanen Agitation, selbst in großen Gemeinden nur einige Hundert Unterschriften zusammenzubringen.

Der erste Punkt des am 3. d. veröffentlichten Rosenauer Hirtenbriefes belehrt uns, daß die Beschlüsse der päpstlichen Curie in Betreff der Wegtaufensfrage von den katholischen Bischöfen wohl nur mündlich, aber doch officiell kundgemacht wurden. Diese Thatsache ist umso beachtenswerther, als die Publication jener Beschlüsse unter Simor, wie es damals hieß, auf Wunsch des Königs unterlassen wurde, jetzt dagegen vor sich ging. Nach einer Meldung des „M. Allam“ erfolgte diese Kundmachung auf Grund eines Beschlusses der letzten abgehaltenen Bischofsconferenz in der Weise, daß die Dekanaten zum Bischof beschieden und ihnen die Beschlüsse vorgelesen wurden. Da nun die ganze katholische Geistlichkeit amtliche, somit obligatorische Kenntniß davon erhielt, daß die Curie alle bischöflichen Erlasse, welche die Zufendung der auf weggetaufte Kinder bezüglichen Taufanzeigen an nichtkatholische Geistliche etwa noch gestattet hatten, für ungültig erklärt hat, wird künftig voraussichtlich keine einzige derartige Taufanzeige an die competenten nichtkatholischen Geistlichen gelangen.

Aus Paris haben fünfzig rumänische Studenten an Svetozar Furban ein Schreiben gerichtet, in welchem sie ihn aus Anlaß seines bekannten Preßprocesses als den Vorkämpfer und Märtyrer der „heiligen Sache der slovakischen Nation“ begrüßen.

Die czechischen Blätter sind mit dem auf die Nationalitäten bezüglichen Passus in der Neujahrsrede des Ministerpräsidenten Wekerle höchlich unzufrieden. Die altczechische „Narodni Politika“ beklagt das Schicksal der armen Rajah, nämlich der Nationalitäten, in Ungarn. Die Schulen der Nicht-Ungarn werden gesperrt, auf Schritt und Tritt werden die Nicht-Ungarn mit der ungarischen Sprache regaltirt, die Niemand versteht. In's Gefängniß muß Jeder wandern, der in der Magyarisirung nicht das höchste Interesse des Staates erblickt; in seiner Neujahrsrede proclamirt der Ministerpräsident die Magyarisirung als das Ideal der Regierung und bedroht Jeden, der sich für dieses Ideal nicht begeistert, mit den schärfsten Strafen. Der ungarische Liberalismus habe den Nationalitäten gegenüber einen stark asiatischen Charakter. — Die jungczechischen „Narodni Listy“ bezeichnen es als eine brutale Verletzung der Nationalitäten, als der Ministerpräsident sagte, die Gleichberechtigung der Nationalitäten sei eine Thatsache. Die Ungarn verfolgen ausschließlich das Ziel, aus der politischen Nation eine ethnographische ungarische Nation zu machen. Thatsächlich habe es vor zwanzig Jahren nur 5 Millionen Magyaren gegeben, während die Ziffern der Statistik jetzt schon 7 Millionen ausweisen.

Aus Wien wird vom 4. d. geschrieben: Nachdem Ministerpräsident Graf Taaffe das vom Ministerrathe beschlossene und vom Kaiser genehmigte Programm zur Bildung einer neuen Cartellmajorität heute Mittags an die Odmänner der drei großen Clubs übermittelt und daran die Einladung geknüpft hatte, ihn zu besuchen, ist Dr. Plener heute Nachmittags beim Minister-Präsidenten erschienen. Die Besprechung war jedoch nur von kurzer Dauer und bloß formaler Natur; es handelte sich bloß um den Zeitpunkt und die Form der meritorischen Verhandlungen über das Programm. Unmittelbar darnach hatte Dr. Plener eine Besprechung mit Baron Chlumetzky, welcher zwar schon gesund ist, aber noch nicht ausgeht. Ueber den Inhalt des Programms wird vorläufig von allen Beteiligten die strengste Discretion gewahrt, weil man in der verfrühten Publication eine Erschwerung der Verhandlungen erblickt. Es verlautet jedoch, daß das Programm nach allen Seiten großes Entgegenkommen zeige. Für den Fall, daß Abänderungen principieller Natur an demselben beschlossen werden sollten, wäre eine neue Vorlage an den Kaiser nöthig.

Der „Nationalzeitung“ wird als zuverlässig bestätigt, daß der Kaiser in der Neujahrsansprache an die Generalität den Ausdruck „erschmettern“ gegenüber dem Widerspruche gegen die Militärvorlage im Heere nicht

### Feuilleton.

#### Duvel Gerhardt.

Erzählung von Marie Wibdern.  
(10. Fortsetzung.)

Guido lachte. „Sie haben eine merkwürdige Art, Ehen zu stiften, lieber Herr Lutter.“ sagte er dann. „Doch wenn Ihr Fräulein Tochter damit zufrieden ist, will ich es auch sein und morgen ohne Weiteres den Verlobungsgang an ihren Finger stecken.“  
„So ist's recht. Nur darfst du dir hierzu keine Kosten machen,“ erwiderte der Alte. „Ich habe in meinem Schreibtisch noch die eigenen Ringe liegen. Sie sind nur zu außergewöhnlichen Gelegenheiten getragen worden und deshalb — laßt du über meine Sparsamkeit, Doctor? Das ist nicht recht, denn ein Thaler kommt zum andern. Ich habe immer so gedacht und damit das hinterlassene Vermögen meiner Eltern verdieracht.“

Guido schweig. Innerlich aber sagte er sich: „Wenn ich nur erst der Schwiegerjohn dieses selbstamen Exemplars eines reichen Mannes bin, werde ich schon dafür zu sorgen wissen, daß er sich in seinem Denken ändert. Denn auch nicht im Traum soll es mir einfallen, auf dem Geldsack zu hocken, wie er und sein merkwürdiges Töchterlein, das zu erziehen mir Mühe genug kosten wird.“  
Vielleicht eine Stunde später legten die beiden Herren wieder nach dem Gutsbause jurück. Lutter führte seinen Gast sofort hinauf in das Fremdenzimmerchen. „Ruhe hier ein wenig von dem weiten Gang in der weiten Sonnenhitze aus, mein Sohn,“ meinte er. „Das Uebrige folgt dann schon — sagt mein Schäfer.“ Und ohne eine Erwiderung des jungen Arztes abzuwarten, entfernte er sich eilends aus dem Gemach.

Im Grunde genommen, kam Herr Guido ein kurzes Alleinsein durchaus recht. Die Gindrücke, welche er in den letzten Stunden erhalten, wollten überdacht sein. Außerdem verlangte es seinen Körper auch wirklich

nach ein wenig Ruhe. Er war ja zwölf Stunden unausgesetzt unterwegs gewesen und hatte sich, in Kronberg angelangt, auch nur Zeit genommen, ein Hotel aufzusuchen, um hier die Toilette zu wechseln. Dann war er sofort zu seiner Tante gegangen und von dieser zu den Lutters gefahren.

Mit einem Athemzug tiefer Erleichterung warf er sich behaglich auf das alte, cattunüberzogene Sofa, welches an der einen Längswand des niederen Zimmers stand. Erst als er die ermüdeten Glieder behaglich streckte, sah er sich prüfend in dem kleinen Raume um, von welchem Hermine gesagt, Tante Betty hätte ihn vorzüglich für den erwarteten Gast hergerichtet. Trotzdem herrschte aber auch in diesem Gemach eine unbeschreibliche Mähterheit. Es enthielt nur das Allernothwendigste, Geräthe der primitivsten Art. Nirgends sah man Nippachen und selbst die Fenster wurden nur von schlichten Rouleaux aus Leinwand verhüllt. Freilich, die größte Sauberkeit machte sich überall geltend. Die schlichten rothpolirten Fichtenmöbel blühten, und das grobe ausgezackte Leinentuch, welches über das Bett gebreitet war, zeigte sich von schneiger Weiße.

Dennoch schüttelte Guido ärgerlich den Kopf, als er die Musterung seiner Umgebung beobachtete. „Ich könnte nicht für die Dauer in solchen Räumen leben,“ murkte er dann, und eine dunkle Wolke breitete sich über das Gesicht des jungen Mannes. Unwillkürlich trat ihm die elegante Häuslichkeit seines Vaters vor den geistigen Blick. Er sah auch die schöne Stiefmutter mit der Grazie, die ihrem ganzen Wesen eigen, darin schalten und walten. Wieder überkam ihn dabei auf das Unbehaglichste der Gedanke, daß er sich an Hermine fetten wollte, an dieses Mädchen mit dem ehernen Gesicht und den nächsten Anschauungen. Und doch — auch jetzt dachte der junge Arzt nicht daran, von der geplanten Verbindung zurückzutreten. Er nahm sich aber vor, nur bis zu dem Tage der Vermählung zu den Absurditäten der Familie Lutter zu schweigen. Dann aber wollte er sehr energisch den Herrn in seinem Hause herauskehren und Hermine nöthigen, den Ansprüchen, welche die Welt an die Gattin des Arztes zu stellen berechtigt war, Rechnung zu tragen.

Langsam waren die Nachmittagsstunden auf dem Rosenhof für Guido Schmieben dahingegangen. Nachdem man den Kaffee in der Küchleinlaube im Garten eingenommen, hatte sich nämlich jedes Glied der sonderbaren Familie wieder an die Berrichtungen gemacht, welchen es obgelegen, als der junge Gast antam; das heißt, Herr Lutter hatte wieder in lebendigem Arbeitszuge hinter seinen Rascheln in der ausgeräumten Wohnstube gehockt, und Hermine schnitzte wieder grüne Bohnen zum Conferviren. Tante Betty sah hinter einem Berg schadhastigen Vinnenzuges, das sie sich mit Aufgebot ihrer ganzen Kraft nach der Laube getragen, wo sich auch Guido für diese Stunden, in denen Lutter Töpfer spielen wollte, etabliren mußte. Uebrigens pries der junge Mann innerlich die Gegenwart des greisen Fräuleins in dem engen Raume als eine Wohlthat. Ohne ihre freundschaftliche, mittheilsame Art hätte er wirklich nicht gewußt, wie er mit Hermine ein Gespräch im Flusse halten sollte. Das Mädchen schien so ganz von dem Gedanken seiner Beschäftigung hingegenommen, daß es sich Guido für eine Zudringlichkeit angerechnet haben würde, wenn er immer wieder das Wort an Hermine gerichtet hätte.

Nun aber überhob Tante Betty ihn dieses Zwanges, indem sie die Unterhaltung auf sich nahm. Ausführlich erzählte sie dann von der Jugendzeit seines Vaters und wie die Lutters' Jahrezehnte hinbrach neben dem Schmiedens gelebt. Wieder aber schienen das alte Fräulein traurige Erinnerungen zu überkommen, als Guido nun auch nach den vergangenen Tagen Tante Klara's fragte. Es gehörte nicht viel Combinationen dazu, um zu erkennen, daß Betty sich berechtigt glaubte, der Rätthin Barner nachhaltig zu zürnen. Wodurch die liebenswürdige Frau sich aber den Groll des sonst so gutherzigen Fräuleins zugezogen, dafür fehlte Guido freilich auch jetzt jede Erklärung. Die Angelegenheit interessirte ihn aber, und so nahm er sich vor, derselben unbedingt nachforschen zu wollen. Erst zum Abendessen, welches ebenfalls im Freien genommen wurde, ward das Haupt der Familie wieder sichtbar. Da dasselbe sich aber sofort mit Hermine in lange Beratungen über allerlei zu machende Ersparnisse in der Gutsbause erging, so wurden die letzten Stunden des Tages für den jungen Arzt, welcher durchaus daran gewöhnt war, sich in anregender

gebraucht hat, dagegen eine Mißbilligung dieses Widerspruchs entschieden befandete.

Die Feiertagspause, welche in der Wählerarbeit gegen die Republik eingetreten war, scheint zu Ende. Die große Verächtlichkeits-Aktion ist wieder im Zuge und neuerdings werden von verschiedenen Blättern unbestimmte Anklagen gegen ungenannte parlamentarische Persönlichkeiten erhoben.

Angesichts dieser wahrhaft widerwärtigen Form des Kampfes gegen die opportunistische Republik möchte man beinahe wünschen, daß es bald zu einer ersten Auseinandersetzung zwischen den republikanischen Machthabern und der socialen Revolution, welche bereits an der Schwelle des Ellysée und des Palais Bourbon lauert, kommen möge.

Zimmer besser noch ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende. Andrieux demontirt in entschiedener Weise die Meldung des Journals „Bouche de Fer“ in Betreff des Votchsasters Herbertte. Der „Gaulois“ droht mit offenkundiger Freyheit abzulehnen die Enthüllungen.

Der Minister hätte, um den radicalen Führern gefällig zu sein, ein von Cornelius Herz lancirtes Unternehmen protegirt. Es handelte sich um eine neuerfundene Zugbremse, welche für Mobilisirungsfälle in Betracht kam.

Wie man versichert, sei Florentin vom Crédit Lyonnais im Bureau des Untersuchungsrichters in Folge einer Confrontation mit Fontane verhaftet worden. — Gerüchtheise verlautet, der Untersuchungsrichter habe ein an Charles Lespès gerichtetes Telegramm confiscirt, welches für die Unterjochung besonders wichtig und geeignet sei, einen ernstlichen Zwischenfall hervorzurufen.

„Eine Note der „Agence Havas“ besagt, der auf den Namen Wichtenstein lautende Obd wäre nicht für den Obersten Wichtenstein, sondern für einen ausländischen Journalisten gleichen Namens bestimmt gewesen.

Der „Figaro“ veröffentlicht ein Petersburger Interview mit den Generalen Tschernajeff und Komaroff.

Auf die Frage, ob ein definitiver franco-russischer Allianzvertrag bereits unterzeichnet sei, antwortete Tschernajeff mit bedeutungsvollem, dem französischen Interviewer unangenehm dünkendem Schweigen. Der General erklärte, die ganze russische Nation würde begeistert gegen das tiefverhaßte Deutschland marschiren, der nächste Krieg gegen Deutschland werde der populärste aller bisherigen sein.

Die revolutionäre Bewegung in Belgien.

Brüssel, 3. Januar.

Der socialistische Arbeitercongreß, welcher am 25. und 26. December hieselbst tagte, ging auseinander, nachdem eine Resolution des Inhaltes angenommen worden war, daß der allgemeine Streik sofort ausbrechen sollte, sowie von den Kammeren das allgemeine Stimmrecht verworfen worden sei.

In dieser Fassung hat die Drohung mit dem allgemeinen Streik an und für sich nichts Schreckliches mehr. Man weiß, auf Grund wiederholter practischer Erfahrungen, daß der allgemeine Streik sich einfach nicht ausführen läßt, und demgemäß könnte man auch mit kühler Ruhe an den Verhandlungen und Beschlüssen jenes Congresses vorüberstreifen, wenn nicht Mangelerei auf demselben vorgefallen wäre, was einer ersten Beachtung durchaus würdig ist.

So rieth z. B. Genosse Maruffe an, die fünf Millionen zu holen, welche sich in den Kellern der Banque nationale befänden, und ein anderer Genosse empfahl die Anwendung des Petroleums. „Wir werden keinen Menschen tödten“, rief er aus, „aber wir werden die Häuser der Reichen und der Bourgeois in Brand stecken.“

Wer die Ereignisse der letzten Jahre in Belgien mit Aufmerksamkeit verfolgt, wer da von den zahllosen, inmitten der Arbeiterdistricte verübten Dynamitattentaten gelesen und noch in jüngster Zeit an der Hand der Ereignisse in Tulleur und in Gent sich überzeugt hat, wie überaus geneigt zu Excessen und Gewaltthätigkeiten die belgische Arbeiterbevölkerung ist, der muß sich sagen, daß solche Brandreden, wie sie diesmal von der obersten socialistischen Leitung aus in das Land

Gesellschaft zu bewegen, zu einer förmlichen Marter. Freilich versuchte Betty wiederholt, Bruder und Nichte in andere Gespräche zu ziehen. Ja, sie erlaubte sich sogar, Herrn Lutter ziemlich entschieden darauf hinzuweisen, daß diese Unterhaltung den lieben Gott keineswegs interessiren könnte.

„Aber wir besprechen es in aller Ruhe“, meinte Lutter jetzt in einem Ton, der es dem jungen Arzt deutlich genug verrieth, in welche Aufregung seine Anschauung den alten Herrn versetzt. „Es liegt mir eben daran, zu wissen, was du unter Sparjamkeit verstehst.“

hineingebohrt wurden, die allerbedenklichsten Consequenzen haben müssen, und man wird wohl kaum fehl gehen, wenn man annimmt, daß die betreffenden Redner und speciell die anwesenden Führer sich dieser Consequenzen wohl bewußt war.

Daß eine wirkliche und wohlorganisirte Revolution unter der Oberleitung der gegenwärtigen Führer beabsichtigt sei, halten wir also für ausgeschlossen, dagegen scheinen uns die letzteren einem Zustande zuzustreben, der alle Augenblicke kleinere Empörungen localen Charakters, blutige Excesse und dergleichen mit sich brächte und zuletzt in einen solchen einer ziemlich allgemeinen Gefährlichkeit oder Anarchie ausarten würde.

Auf dem jetzt eingeschlagenen Wege werden die Arbeiter niemals etwas erreichen. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß die ganze Bürgererschaft über die in Brüssel gehaltenen Reden aufs äußerste empört ist, und überall wird der lebhafteste Wunsch ausgedrückt, daß die Regierung nicht allein jedem Veruche zur Ausführung irgend welcher revolutionärer Unternehmungen mit aller Energie entgegenzutreten, sondern daß sie auch die Wiederholung derartiger maßloser Geheben für die Zukunft streng verhindern möge.

Original-Correspondenz.

Dr. F. Budapest, 4. Januar. Am 9. d. M. beginnen in Discurtion des diesjährigen Budgets die nächsten Sitzungen im Unterhause, deren bevorstehende kurze Unterbrechung lucrativeren Erfolg signalisiren lassen, als die bevorstehenden General- und Specialdebatten des Staatsvoranschlags.

Wollte man selbst das Dringendste bis zu dem Augenblicke hinausschieben, in welchem auch nur im Unterhause die noch rückständigen General- und Specialbudgetdebatten an ihr seliges oder unseliges Ende gelangt, dann könnten die Entwürfe über Gehaltserhöhung von Staatsbeamten und über Deputirtenbezüge sich zu wahren Gebildproben gestalten.

Die zur liberalen Partei zählenden Abgeordneten fanden im Einklange mit der öffentlichen Meinung von vorneherein eine dreimonatliche Indemnität als vollkommen genügend. Das Quartal könnte auch immerhin vollkommen hinreichen, wenn nicht durch die angeordnete zweite Indemnität zwischen den Zeilen zu lesen wäre, daß man so weit und breit so unmäßig im Lager der gemäßigten Opposition die Budgetdebatten durch Anregung von Parteilichkeiten getrübt werden lassen wollte, damit die Resultatlosigkeit des vorigen Jahres der Sterilität der gegenwärtigen Legislaturperiode die Waage halten möge.

Indessen hat mehreterlich schon am Neujahrstage der ultramontane Feldzug gegen die Civilisier in Moson, Raab, Debenburg, Feres, Rosenau und in Waigen begonnen. Der Krieg der ultramontanen Kömmlinge dürfte aber auch dann noch nicht beendigt sein, wenn die Vorlagen über die Civilisier im Abgeordnetenbause ihren Anfang nehmen.

Man noch über die selbstbewußte, epochale Neujahrrede unseres Ministerpräsidenten Welerke nicht völlig stillschweigend hinweg zu gehen, glauben wir noch darauf aufmerksam machen zu sollen, daß wir keineswegs an der Schwelle eines Culturkampfes stehen, da sich selbstständig urtheilende, im Lichte der Zeit wirkende Abgeordnete von den gehorjamen ultramontanen Dienern Roms trotz aller bereits zahlreich, päpstlich eingeleiteten Agitationen umöglich in einem Momente beeinflussen lassen werden, in welchem die Zeit von Comitats-Instruktionen völlig abgelaufen und die aufreizenden Instruktionen eines fremden Staates den Rest allen Credits eingebüßt haben dürften.

Stimmen aus dem Publicum.

Danksagung.

Anlässlich der infolge Ablebens unseres unvergesslichen Bruders, Antals, Schnagers etc., des Herrn Ludwig Fronius, l. u. l. Hauptmannes a. D., uns überaus zahlreich zugekommenen Freiw. l. u. l. Theilnahme an unserem Verluste, insbesondere dem löblichen l. u. l. Officierscorps für die zahlreiche Theilnahme an dem Leichenbegängnisse, sowie für die vielen Kranzspenden, fühlen wir uns verpflichtet, hiemit innigsten, tiefgefühlsten Dank zu sagen.

Hermannstadt, am 6. Januar 1893.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Für die zahlreiche Theilnahme an dem Leichenbegängnisse des Herrn Friedrich Krauss, Kaufmann, sprechen ihren tiefgefühlsten Dank aus Hermannstadt, 7. Januar 1893. Die Hinterbliebenen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 8. Januar.

(Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruht allergnädigst zu ernennen: den Obersten Anton Durmann von Gyarmat der Gchützbranche, zugleich dem Militär-Inspector der k. ung. Werdzucht-Anstalten, zum Militär-Inspector der k. ung. Werdzucht-Anstalten und des königl. kroatisch-slavonischen Jungstudenbors; zu ernennen: zum Oberarzt im Präsenzstande des k. und k. Heeres: den Einjährig-Freiwilligen Titular-Gelehrten, Doctor der gesammten Heilkunde: Andreas Antal, des 27. Infanterie-Regiments;

dem Wächermacher 1. Classe Georg Hillischer des 62. Infanterie-Regiments anlässlich der Veretzung in den Invalidenpensionsstand in Anerkennung seiner langen, pflichttreuen Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz mit der Krone zu verleihen.

Seine k. und k. apostolische Majestät geruht ferner allergnädigst den Nachbenannten die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen der denselben verliehenen fremden Orden, Ehrenzeichen und Medaillen zu ertheilen, und zwar: dem General der Cavallerie: Anton Freiberger Szpeteny de Nagy-Dhag, Commandanten des 12. Corps und commandirenden General in Hermannstadt, für das Großkreuz des königl. rumänischen Ordens „Stern von Rumänien“; — dem Feldmarschall-Lieutenant: Georg Kovacs von Mad, Stellvertreter des Commandanten des 2. Corps und commandirenden Generals in Wien, für das Großkreuz des königl. rumänischen Ordens „Krone von Rumänien“; — dem Obersten Karl von Ghizola, Commandanten des 64. Infanterie-Regiments, für die von Seiner königl. Hoheit dem Großherzoge von Sachsen-Weimar-Eisenach verliehene goldene Erinnerungsmedaille an die goldene Hochzeit Ihrer königl. Hoheiten; — dem Hauptmann Franz Grafen Marenzi v. Tagliano und Taglate, Markgrafen von Val Diola, Freiherrn von Warendorf und Scheneck, des Generalstabscorps, eingetheilt zur Truppenabtheilung beim 4. Fuß-Regt., für das Officierskreuz; — dem Rittmeister Karl Szongott, übercomplect im 2. Fuß-Regt., Personal-Adjutanten des Commandanten des 2. Corps und commandirenden Generals Feldzeugmeister Freiherrn von Schönfeld, für das Officierskreuz; — dem Hauptmann Alfred Stiotka, des 2. Inf-Regts., für das Ritterkreuz 1. Classe des königl. bairischen Militär-Verdienstordens; — dem Hauptmann Hans von Waga, des 46. Inf-Regts., für das Ritterkreuz 1. Classe des sächsischen Albrecht-Ordens; — dem Hauptmann Johann Petrovic von Dhabamunitz, Rusch und Ruffinisch und dem Oberleutenant Rudolf Falz des 64. Infanterie-Regiments, für das Ritterkreuz 1. Classe des großherzogl. sachsen-weimarschen Hausordens vom weißen Falken und für die von Seiner königl. Hoheit dem Großherzoge von Sachsen-Weimar-Eisenach verliehene goldene Erinnerungsmedaille an die goldene Hochzeit Ihrer königl. Hoheiten; — dem Rappellmeister Eduard Berger des 64. Infanterie-Regiments, für die von Seiner königl. Hoheit dem Großherzoge von Sachsen-Weimar-Eisenach verliehene silberne Erinnerungsmedaille an die goldene Hochzeit Ihrer königl. Hoheiten.

Eingetheilt wird: der Oberarzt: Dr. Andreas Antal, beim Garnisons-Spital Nr. 22 in Hermannstadt.

(Hof- und Personalsnachrichten.) Wie aus Valencia, 30. December, berichtet wird, begab sich Ihre Majestät Kaiserin-Königin Elisabeth auch am 29. v. M. trotz des schlechten Wetters an's Land. Sie benützte die nach der Stadt führende Dampfbahn und bezehrte verschiedene Ecken mit ihrem Besuch. So erkundete sie unter Anderem die charakteristischen Schmuckstücke, welche die dortigen Bäuerinnen zu tragen pflegen, sowie eine Anzahl keramischer Erzeugnisse mit Metallgarn, wie sie die Araber herstellen.

Die hohe Frau geht äußerst einfach schwarz gekleidet und gestattet keine andere Axtede, als den Titel Gräfin v. Jany. Der Dolmetsch der Sonda de Espanne dient als Führer. — Laut telegraphischer Meldung ist S. M. Schiff „Kaiserin Elisabeth“ am 5. d. in Colombo zu 7—8-tägigem Aufenthalt eingelaufen. Am 2. d. wurde S. M. Schiff „Jasana“, welches auf der Fahrt nach Aken begriffen ist, am 10. Breiten- und 67. Längengrad östlich von Greenwich begegnet. Erzherzog Franz Ferdinand besichtigte, obwohl auf hoher See, dieses von einer Weltumsegelung heimkehrende Schiff.

An Bord Alles wohl. Erzherzog Franz Ferdinand wurde beim Landen in Colombo von den Behörden in feierlicher Weise empfangen. Die Municipalität überreichte eine Adresse. Der Erzherzog inspicierte die aufgestellte Ehrenwache und begab sich sodann in das Queens House. Sr. k. u. k. Hoheit verbleibt einen Tag in Colombo selbst, um die Sebenswürdigkeiten zu besichtigen und die Mitglieder der österreichisch-ungarischen Colonie in Audienz zu empfangen, und begibt sich morgen früh nach Radeb. Für den Empfang wurde dasselbe Ceremoniel festgesetzt, wie beim Besuch des Prinzen von Wales. Das Wetter ist herrlich. — Erzherzog Franz Salvator ist auf Schloß Lichteneu an einer Halszungenzähmung leicht erkrankt. — Prinzessin Clementine von Koburg ist am 4. d. auf der Reise von Sophia nach Wien in Budapest eingetroffen; in Folge der Verlehrsstörungen konnte jedoch die Prinzessin die Reise nach Wien nicht fortsetzen und nahm im Palais des Erzherzogs Josef Albensteiguer. Die Prinzessin ist am 5. d. Morgens von Vardegg nach Wien abgereist. — Erzherzog Ladislau hat am 5. d. Mittags dem Fürstprimas Bakary einen Besuch abgesehen. Der Fürstprimas, der durch den Besuch sehr erfreut war, gab seinem hohen Gäste das Geleite bis zur Treppe.

Der rumänische Kronprinz Ferdinand ist am 5. d. von Koburg in Sigmaringen eingetroffen. — Der italienische Hof wird bei der Vermählung des rumänischen Thronfolgers Prinzen Ferdinand mit der Prinzessin Marie von Edinburgh, bei welcher nur die mit beiden fürstlichen Familien verwandten Höfe sich repräsentiren lassen werden, nicht vertreten sein. — (Allerhöchste Spenden.) Seine k. und apostolische Majestät geruht allergnädigst zu Kirchen- und Schulzwecken den gr.-lat. Kirchen-gemeinden in Caranjab, Mezö-Nagy-Esan und Magyars-Fülöp je 100 fl. zu spenden.

(Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den substituirt Professor des Klausenburger unitarischen Obergymnasiums, Clemens Gal, auf Grund des in Angelegenheit der Realitäten Unterstützung geschlossenen Vertrages, zum ordentlichen Professor ernannt.

Die Hermannstädter l. ung. Finanzdirection hat den unbefoldeten Steueramts-Practikant Aspiranten Gustav Zeiner zum unbefoldeten Steueramts-Practikanten beim Hermannstädter l. Steueramte ernannt. — (Die Marosbajarehelter Advocatenkammer) gibt bekannt, daß der Advocat Dr. Samuel Fenyvesi, mit dem Siege in Marosbajarehelt, in die Kammerliste fortsetzungsweise aufgenommen wurde. — (Vom städtischen Polizei-Meldungsamte.) Im Laufe des Monats December haben sich bei genanntem Amte nachstehende Daten ergeben:

Zum bleibenden Aufenthalte meldeten sich männliche und weibliche Tzassen zusammen 88, Commis (Comptoiristen, Practikanten), Gesellen und Lehrlinge der Handels- und Gewerbetreibenden 16, in den Spitälern, Verpflegs-, Erziehungs-, Irren-, Sicken- und sonstigen Anstalten 222, Schüler und Schulkinder vom Bande 65, Kerkersträflinge und Arrestanten 33; Gesamtsumme der Abmeldungen 182.

Den Eintritt in den Dienst haben männliche und weibliche zusammen 42, das Verlassen der Stadt und des Dienstes 21 männliche und weibliche Dienftboten gemeldet.

Der Fremdenverkehr der Hotels, Gast- und Einkehrhäuser, einschließlich der Handwerker-Herbergen bestand aus 339 An- und 322 Abmeldungen. Auskünfte an Aemter, kirchliche Behörden und Private ertheilte das Amt 2403.

Wohnveränderungen ergaben sich im abgelaufenen Monate 318; somit Gesamtsumme der eingelangten Meldungen 1644.

Wegen Uebertretung der polizeilichen Meldevorschriften wurden theils gerügt, theils gestraft 6 Individuen.

(Summarischer Ausweis der im Jahre 1892 in Hermannstadt Verstorbenen.) Summe der Verstorbenen: 770; hiervon 417 männliche, 353 weibliche. — In den Monaten: Januar 107, Februar 80, März 63, April 76, Mai 43, Juni 68, Juli 49, August 58, September 51, October 62, November 49, December 64. — Nach Altersperioden: Todtgeboren 34, von der Geburt bis Ende des 2. Jahres 190, vom 2. bis Ende des 5. Jahres 36, vom 5. bis Ende des 15. Jahres 32, vom 15. bis Ende des 25. Jahres 64, vom 25. bis Ende des 40. Jahres 95, vom 40. bis Ende des 50. Jahres 77, vom 50. bis Ende des 60. Jahres 82, vom 60. bis Ende des 70. Jahres 88, vom 70. bis Ende des 80. Jahres 58, vom 80. bis Ende des 90. Jahres 13, vom 90. bis Ende des 100. Jahres 1. — Nach Todesursachen: Verunglückt 8, an Selbstmord 5, an Fahren 10, an Fräsen 17, an Entzündungen 141, an fieberhaften Ausschlägen 42, an Schlagflus und Lähmungen 53, an Bluterkrankung inclusive Diphtheritis 50, an Wassersucht 20, an Tuberculosis 184, an Friesfieber 30, an Entartungen 35, an Schwäche bei Neugeborenen 48, an Altersschwäche 65, an Entkräftung 24, aus andern Todesursachen 54.

(Vergleiche Beamte für den Landsturm.) Um den Bedarf an Vergleichsbeamten für den Landsturm zu sichern, werden auch in Hermannstadt, Karlsburg und Kronstadt Curse für Landsturm-Vergleichebeamte eröffnet. Die Aufnahmewerber müssen solche Landsturmpflichtige sein, welche landwirthschaftliche Lehranstalten, Mittelschulen, Handels- und Fabrikanten- oder Handels-Mittelschulen, technische Lehranstalten absolviert haben, die sich auf größeren Gütern in der landwirthschaftlichen Manipulation ausbilden, bei Verkehrsunternehmungen angestellte Practikanten, Kaufleute, im Productenhandel wirkende Individuen, wie auch solche, welche bei Dampf- und Kunstmühlen, in Bäckereien und bei Lagerhäusern in Verwendung stehen. Sie müssen ferner eine entsprechende bürgerliche Beschäftigung haben und ihre bürgerliche Ehre nicht intact sein. Die praktische Ausbildung besteht darin, daß der Bewerber sich auf eigene Kosten für die Dauer von drei Monaten in einem Militärverpflegungsmagazin als Practikant verwenden läßt. Es wird dafür gesorgt werden, daß die Betreffenden in ihrem bürgerlichen Beruf durch diesen Probedienst nicht gestört seien. Die erforderlichen theoretischen Kenntnisse haben die Bewerber sich durch Selbststudium anzueignen. Die notwendigen Bücher und Befehle werden ihnen bekannt gegeben. Die Eingetheilten tragen während ihres Probedienstes bürgerliche Kleidung und haben sich der militärischen Disciplin zu unterwerfen, worunter aber nur der Gehorsam gegen alle im Interesse der Ausbildung erlassenen dienstlichen Weisungen zu verstehen ist. Candidaten, die keinen Eifer zeigen, den Befehlen keine Folge leisten, länger als zwei Wochen krank sind, werden aus dem Probedienst entlassen. Die Wiederholung des Probedienstes wird nur solchen gestattet, die in Folge von Krankheit entlassen worden; zur Wiederholung der Prüfung werden nur solche zugelassen, die von der Prüfungskommission in Vorschlag gebracht worden sind. jene, welche die Prüfung mit Erfolg ablegten, werden schon in Friedenszeiten zu Landsturm-Vergleiche-Accessiten designirt und bei einem Aufgebote des Landsturmes durch Se. Majestät zu solchen ernannt. Jeder von der Prüfungskommission für befähigt Befundene behält diese Befähigung für die ganze Zeit seiner Landsturmpflicht, wenn nicht mittlerweile bezüglich seiner Person eine Veränderung eintritt, welche ihn zum Beamten unfähig macht. Die Ernennung zum Landsturmbeamten erstreckt sich nur auf die Dauer der Mobilisirung des Landsturmes. Nach Abschluß der praktischen Probedienstes haben die Eingetheilten binnen einem Jahre noch eine theoretische Prüfung zu machen. Sie werden von dem Vorstand des Vergleiche-Magazins von dem Resultate des Probedienstes verständigt.

(Dalkör.) Mit seinem am 5. d. im Gesellschaftshause veranstalteten orchesterlichen Gelaugabend bereicherte der Hermannstädter ungarische Gesangsverein seinen Ehrenkranz um ein neues schönes Blatt. Sämmtliche, unter Leitung des Chormeisters Herrn Peter Domanhancz vorzüglich zu Gehör gebrachten Nummern erzielten entschieden besten Erfolg, den meisten wohl die beiden gemischten Chöre (von Domanhancz transcribirt Volkslieder, dann das italienische Volkslied und Sängerkunst), die beiden Quartette mit Bariton solo und die Schlussnummer mit Tenorsolo. Zur Liedertafel hatte sich ein gewähltes Publicum eingefunden. Die auf die gesanglichen Vorträge folgende Tonzunterhaltung trug das Gepräge ausgezeichneter Unimichtheit.

(Ausverkauf!) war vorgestern das Theater; das Publicum hatte nämlich den guten Einfall, sich den „tolken Einfall“ anzusehen. Wer einen Sitz erobern konnte, der fand auch seine Rechnung, denn er unterhielt sich gewiß ganz vorzüglich. Voraussetzlich wird „Der tolle Einfall“, welcher am Wallnertheater in Berlin über Hundertmal nach einander unter dem Jubel des stets vollgepropten Hauses aufgeführt wurde, auch hier seine Zugkraft bewahren.

(Eislauf-Verein.) Heute Sonntag spielt die Militärkapelle von 1/3 bis 1/2 Uhr Nachmittags auf dem Eislaufplatze. Die Eisbahn bleibt von 1 Uhr Mittags bis zum Beginn der Musik geschlossen.

(Militär-Concert.) Heute Sonntag den 8. d. concertirt im Gesellschaftshause von 6 Uhr Abends an bei freiem Entrée die Kapelle des 31. Infanterie-Regiments.

(Neue politische Wochenschrift.) Mit Neujahr a. St. wird im Druck und Verlage des typographischen Institutes ein jeden Sonntag zur Ausgabe gelangendes romänisches Blatt unter dem Titel „Poiaia popularul“ erscheinen. Die Probenummer ist von Herrn Johann Ruffu Sorianul als Redacteur gezeichnet. Das neue Volksblatt wird die von der „Tribuna“ vertretene politische Tendenz propagiren.

(Der Justizminister) hat angeordnet, daß alle jene auf dem Territorium der kön. Tafel in Klausenburg und Maros-Bajarehly abhängigen Strafangelegenheiten, in welchen das auf die außerordentliche Revision des zweitinstanzlichen Urtheils bezügliche Ansuchen der Erledigung harret, selbst dann, wenn der Angeklagte sich nicht in Haft oder in Untersuchungshaft befindet, bei der kön. Curie außer der Thür zu erledigen sind. Diese Norm ist auch auf die gegen zwei gleichlautende Urtheile gerichteten Eingaben anzuwenden, wenn auch diese nicht ausdrücklich als außerordentliche Revisionsgesuche bezeichnet worden sind.

(Ausruhl) Das k. u. l. Infanterie-Regiment Nr. 2 beabsichtigt seine Regimentsgeschichte herauszugeben. Ehemalige Regimentsmitglieder, sowie deren Angehörige werden ersucht, Beiträge hiezu dem Regiments-Commando in Wien zur Verfügung zu stellen. Speciell dürften sich in manchen Familien-Archiven Briefe, Aufzeichnungen, Tagebücher, Details zc. aus früheren Zeiten finden, welche werthvolles Material enthalten. Hierbei handelt es sich nicht um zusammenhängende Darstellungen; jede kurze Notiz, besonders aus dem Zeitraum 1741—1815, würde dankend acceptirt und nach Abschlußnahme sofort rückerstattet werden. Das Regiment wurde 1741 in Preßburg errichtet und hieß „Ujvary“ bis zum Jahre 1749. Von 1749—1761 Erzherzog Karl, von 1761—1806 Erzherzog Ferdinand, von 1806—1814 Silber, von 1814 an für „immerwährende Zeiten“ Alexander I., Kaiser von Rußland. Zweite Inhaber waren: von 1767—1773 FML. Baron von Koch, von 1773—1794 FML. Georg Graf von Browne, von 1814—1825 FML. Baron Koller, von 1827—1852 FML. W. Adam Retzky de Retze.

(Ein brutaler Lehrer.) Der Nagysalauer Lehrer Josef Kampf prügelte am 3. d. eine siebenjährige Schülerin mit einem Rohrstock derart,

daß das Kind epileptische Anfälle bekam und kurz darauf starb. Vizestaatsanwalt Jerku hat sich zur Feststellung des Sachverhaltes auf den Thortort begeben.

(Neue Universitäts-Facultäten.) Die reformirte Synode hat befaßlich beschloßen, in Klausenburg und in Debreczin eine theologische, respective eine philosophische Facultät zu errichten. Zur Beschaffung des noch fehlenden Kostenbetrages werden Sammlungen veranstaltet, zu welchem Behufe Bischof Karl Szob Aufrufe an die vier Superintendenzen gerichtet hat. Man hofft, die erforderliche Summe binnen Kurzem aufzubringen.

(Ein Ehedrama in der Silvesternacht) macht jetzt in Mohacs viel von sich sprechen. Der Landwirth Martin Toth, dessen Frau auf Abwege gerathen war, lud für den Silvester-Abend große Gesellschaft in sein Haus. Er betrank sich und nachdem die Gäste das Haus verlassen hatten, stach er seine Frau nieder. Nach der Mordthat ging er zu seinem Schwiegervater und gestand demselben das Verbrechen. Der Mörder wurde festgenommen.

(Eine Bestie in Menschengestalt) ist der auf den Szegediner Tanyen wohnhafte Landwirth Michael Ordög. Der Name bedeutet befanntlich im Ungarischen: Teufel und der Träger dieses Namens ist derselben würdig. Ordög hatte vor Jahren seinen Sohn erschlagen und dafür drei Jahre lang im Zuchthause gesessen. Am 2. d. kam er trunken heim und da sein Weib entloß, warf er sich auf sein dreijähriges Töchterchen und trat so lange auf dem armen Kinde herum, bis er demselben mit den Stiefelhaken beide Augen buchstäblich herausgeschlagen hatte. Der Unmensche wurde unschädlich gemacht, während man das blinde Kind nach dem Szegediner Spital brachte.

(Explosionen.) Die Temesvarer Blätter melden, hat sich in Reschiza in Folge von Schießens Wettern ein großes Grubenunglück ereignet. Als Opfer der Explosion wurden bisher aus dem Almasch-Schachte, wo das Unglück voram, 5 Tode und 4 Schwerverletzte heraufgehört. Der Almasch-Schacht besitzt musterhafte Einrichtungen. — Am 4. d. Nachmittags explodirte in Ala im italienischen Zollmagazin in Folge Unvorsichtigkeit eine Kiste mit Petardentapeln. Eine Person wurde getödtet, zwei wurden schwer und eine leicht verletzt. — In der eidgenössischen Pulverfabrik zu Worblausen ist ein Gebäude in Folge Explosion von Schießbaumwolle in die Luft geflogen, wobei ein Arbeiter getödtet wurde. Der Schaden ist bedeutend.

(Wölfe als Kindesträuber.) Aus Aßód wird dem „Pesti Napló“ die kaum glaubliche Nachricht gemeldet, daß auf der nahegelegenen Pusta Örmödy ein Rubel Wölfe in den Hof einer dortigen Tanya gedungen seien und das vierjährige Kind eines Anechtes weggeschleppt hätte. Die herbeieilenden Eltern sahen noch zwei Wölfe, die mit dem Kinde in den Händen davonliefen. Da Waffen nicht zur Hand waren, konnte die Rettung des Kindes nicht einmal versucht werden. Auf den blutigen Spuren fand man nur Kleidersegen.

(Den Täufling im Schnee verloren.) Die Rehsinger Injassen Johann und Magdalena Vatter führen in Gesellschaft der Geburtsheiferin am Neujahrstage in die benachbarte Gemeinde Traunau (Szemes), um ein neugeborenes Kind taufen zu lassen. Bevor sie den Schimmel bestiegen, nahmen sie einen starken Jambö mit viel Schnaps zu sich, das Kind aber brachten sie wohlverpackt am Boden des Schlittens unter. Um sich zu erwärmen, sprachen sie auch unterwegs fortwährend der Schnapslosche zu und so kamen sie in ziemlich angeheitertem Zustand in Traunau vor der Kirche an. Als sie jedoch den Schlitten verlassen und das Kind holen wollten, gewahrten sie, daß sie dasselbe unterwegs verloren hatten. Sie suchten sofort eine Strede zurück und fanden das arme Würmchen im Schnee liegen; es gab aber kein Lebenszeichen mehr; es war in der grimmigen Kälte erfroren. Gegen die Patenleute wurde die Strafangeige erstattet.

(Erfältungen) haben sehr häufig schwere Erkrankungen im Gefolge, wenn nicht sofort geeignete Mittel dagegen angewendet werden. Als außerordentlich wirksam hat sich seit mehr als 25 Jahren die unter dem Namen Richter's Anker-Pain-Expeller bekannte Einreibung bewährt. Bei Gicht, Rheumatismus, Kopfschmerzen u. s. w. genügt oftmals eine einzige Einreibung, um die Schmerzen zu beseitigen. Dies alte Hausmittel sollte in keiner Familie fehlen, umsoweniger, als es in fast allen Apotheken zu billigem Preise zu haben ist. Da es bereits werthvolle Nachahmungen gibt, so empfiehlt es sich, beim Einkauf ausdrücklich: Richter's Anker-Pain-Expeller zu verlangen. (Siehe heutiges Infrat.)

(Ueberfall in einer Strafanstalt.) In der Strafanstalt Karlau überfiel ein wegen Raubmordes verurtheilter Sträfling den Oberaufseher Domany, der ihm ein Stück Speck confiscirt hatte, und verletzte ihn mit dem Schnittmesser schwer. Die anwesenden Sträflinge kamen dem Ueberfallenen nicht zu Hilfe, weshalb gegen sie Disciplinarstrafen verhängt wurden. Der Attentäter wurde in eine Dunkelzelle gebracht.

(Eine Million-Erbenschaft.) Im Jahre 1871 starb in Paris der in Oesterreich geborene, nach Rußland zuziehende Gutbesitzer Ivan Ivanovich Libricic's Tschinskij, der in den südlichen Gegenden der Monarchie, besonders in Südbungarn, Slavonien und Dalmatien, zahlreiche Liegenschaften hinterließ. Da keine Erben sich meldeten, wurden zahlreiche Güter wegen rückständiger Steuer veräußert, während andere in ärarische Verwaltung übergingen. Im Juli vorigen Jahres traten mehrere Neffen des Verstorbenen mit Erbansprüchen auf und verlangten die Auslieferung des Vermögens. Die Klageschrift wird demnach gleichzeitig in Budapest, Wien, Ugram und Zara überreicht werden. Einer der Neffen, Michael Alexandrovic, verschaffte sich die Abschrift des bei der englischen Bank erlegenden Depots seines Onkels. Dasselbe soll 1,500,000 Pfund Sterling betragen. Außerdem erliegt bei einer Wiener Bank ein Vermögen von acht Millionen seit 1870. Die ganze Verlassenschaft soll angeblich 30 Millionen betragen.

(Grubenunglück.) In Jurjewka an der Donezbahn ist ein Bergwerk überfluthet worden. Von 11 Bergarbeitern, die sich im Schachte befanden, retteten sich 3 in's Freie. Die übrigen 8 Arbeiter wurden erst nach 10 Tagen aus dem Schachte herausgeschafft, nachdem das Wasser entfernt worden war. Dieselben lebten noch, trotz des Mangels an Nahrungsmitteln.

Wir machen auf die im Infratentheil befindliche Annonce der Spanischen Weingroßhandlung Vinador, Wien, I., Am Hof 5, aufmerksam. Die direct importirten Ausländer-Weine und französischen Cognacs dieser Firma genießen ob ihrer Echtheit und Vorzüglichkeit einen gerechtfertigten Weltruf.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 6. Januar.

Von den drei großen Römerstücken Adolph Wilbrandt's: „Gracchus“, „Nero“ und „Arria und Messalina“ ist das letzte unzweifelhaft das kühnste und wirkungsvollste. Wir haben darin Charlotte Wolter gesehen, deren sinnlich schöne Messalina Hans Makart zu einem seiner Meisterwerke begeistert hat. Auf heftiger Bühne ist in den selbigen Jahren in dieser Rolle aufgetreten Hermine Delia, die später in Deutschland große Triumphe feierte. In neuester Zeit hat sich Marie Roepischill in derselben für tragische Heldinnen dankbaren Aufgabe mit Glück versucht. Gestern ist das Stück in unserem Stadttheater zum Vortheile des Hrn. Marcello Feldern wieder aufgeführt worden. Die Wilbrandt'sche Tragödie hat ihr äppiges Colorit sich unvermindert bewahrt. Allerdings lassen sich gegen Wilbrandt's Dichtung auch sehr berechtigte Einwendungen machen. Es ist zu bedauern, daß die Composition des Dramas es mit sich gebracht hat, den eigentlichen Helden, den jugendfrohen Marcus, mitten im Verlaufe der Handlung beseitigen zu müssen; es ist zu bedauern, daß hier, wie nahezu in allen Dichtungen, das

Laster in glänzenderen Farben gemalt ist und die Theilnahme des Zuschauers in weit höherem Maße beansprucht, als die Tugend; daß neben der Bedenlichkeit der Messalina die strenge Römerin der Arria erleuchtet; daß Paetus, der immer Müde, immer Kranke, eine ziemlich traurige Rolle spielt. Das Alles ist ja richtig. Aber trotzdem geht durch das Ganze ein echter dichterischer Zug, eine starke glühende Leidenschaft, und in dieser Dichtung sind Scenen, die ganz unzweifelhaft zu den edelsten Perlen der Dramatik gerechnet werden müssen. Die Streitscene der Weiber an der Leiche des Marcus ist von keinem lebenden Dramatiker erreicht, geschweige denn übertroffen worden.

Ueber die Tragödie selbst ist früher so viel geschrieben worden, daß es einer Kritik nicht mehr bedarf. Wir haben uns nur um die Darstellung zu kümmern. Hrn. Feldern, die mit langanhaltendem Applaus empfangen wurde und viele Blumenbouquets, einen mit Lorbeer geziereten Blumenkranz und andere Spenden erhielt, zeigte sich auf der vollen Höhe ihres Könnens in den Momenten, da die dramatischen Fluthen am höchsten schlugen. Wenn sie der wilden Verzweiflung, dem sinnverwirrenden Schmerz, der Wuth, der Todesangst Ausdruck zu verleihen hat, so hat sie Bewegungen und findet Töne von großer Wirkung. Ihrer Messalina fehlte nichts, was den jungen Sohn der Arria im Zauberkreis ihrer dämonischen Liebe unentrinnbar festhalten muß. Und ferner, wo Messalina weniger Weib, als vielmehr Kaiserin war, da fehlte ihr nicht die majestätische Größe, vor der ihre Umgebung zu erbeben pflegt. Und als sie sowohl als Weib, wie als Kaiserin getroffen wurde, standen ihr die warmen vollen Töne echten tragischen Pathos zu Gebote; sie errang einen ganzen Erfolg, denn das gut besetzte Haus rief sie im Laufe des Abends wohl ein Duzendmal.

Herr Dieffenbacher war wiederum meisterhaft als Marcus, glaubwürdig in seiner ahnungslosen Liebe, übermäßig in seinem Schmerz beim Erkennen seines Fehltritts. — Der künstlerische Geschmack, die tiefe Innerlichkeit und feulervolle Empfindung, mit welcher Frau Emma Denker die Arria, das Musterbild der in Beurtheilung des Ehrgefühls unbedingten antiken Römerin, spielte, ließen den Mangel des starken Organs, den diese effectreiche Rolle erheischt, gänzlich vergessen. Neben der Beneficentia wurde sie, ebenso Herr Dieffenbacher durch mehrfache Hervorruhe ausgezeichnet. — Ein — wie auch sonst in jeder classischen Rolle — eminenter Sprecher war Herr Jenbach als Narcissus. — Herr Mandé bewährte sich in der recht undantbaren Rolle des Paetus, der immer zu Bett geschickt wird, gleichfalls als guter Sprecher. — Herr Wage gab dem falken Biedermann Calpurnian ein mattes Relief. — In den kleineren Rollen machten sich noch vortheilhaft bemerkbar die Herren Berla als männlich schöner und staatkundiger Gaius Silius, v. Fielitz als Valens und Müller als Soranus. — Die Ausstattung entsprach den Anforderungen. — Das Publicum war von der ganzen Vorstellung sehr befriedigt.

Original-Telegramme.

Budapest, 7. Januar. Der Vertrag zwischen Welerle und der Rothschild-Gruppe wurde unterzeichnet. Die Gruppe übernimmt von der vierprocentigen einheitlichen Kronenquote — im Betrage von 1000 Millionen Kronen — 500 Millionen für zum Course von 91 Percent für 100 Nominale. Betreffs des Restes behält sich das Consortium das Optionsrecht vor. Der Finanzminister gewährte dem Consortium beim Verkaufe eine gewisse Grenze; den Gewinn über diese Grenze theilt der Staat mit dem Consortium gleichmäßig. — Sämmtliche Blätter feiern diesen Erfolg, welcher dem Staate Capitalzuwachs und Zinsersparnis sichert.

Im Parteitage der ungarischen Socialdemokraten entstand während der gefrigen Sitzung ein Zwiepsalt. Die Opposition verließ nach großen Tumulten den Saal.

Berlin, 7. Januar. Ueber die angebliche Hieherkunft des Czar ewitsch ist nichts bekannt. Alle Gerüchte über deutsch-russische Vertragsverhandlungen sind unnaehr.

Saarbrücken, 7. Januar. Im ganzen Striegegebiete herrschen Gewaltthatigkeiten.

Paris, 7. Januar. Falls die Beschuldigungen gegen den ehemaligen Minister Baiha u sich bewahrheiten, steht die Entscheidung in der Panamaffaire dem Staatsgerichtshofe zu, da Baiha u als Minister bestochen wurde. — Die Abgeordneten der gemäßigten Richtung trugen im Falle einer Kritik dem Herzog von Amale die Präsidentschaft an. Der Herzog lehnte jede Einmischung in die Politik ab.

Fremden-Liste

vom 7. Januar.

Hotel Neuribter. Moriz Glöck, Kaufmann, von Karlsburg; Camlon Rothau, Johanna Fogolhan, Moriz Herman, Kaufleute, von Klausenburg; Adolf Bobert, von Budapest; Alexander Balogh, Rent-nant, von Szeged-Urbahely; Dr. Bel, Johann, von Klausenburg; Max Gal, Leopold Fischer, Emerich Singer, Kaufleute, von Budapest; Grünfeld, Kaufmann, von Medias; Anton Stein Kaufmann, von Wien; Magdalena Mutter, Grundbesitzerin, von Baßaltalan.

Hotel Welter. Soranus, Oberleutnant, von Wien; Fr. Reich, von Petrovsk; Baltsalar Rist, Grundbesitzer, von Magyar-Jen; Fran Tschil, von Glatz; Jakob Paul, von Marosvar; Fran Pinbar, von Szeg; Friedrich Rosler, Lehrer, von Fogaras; Koltsean, Regenbogen, Knorr, Grund, Kaufleute, von Karlsburg; Bienenfod, Boosmann, Dozacs, Kaufleute, von Budapest.

Hotel Habermann. Johann Buchholzer, Decoman, von Metzeln; Michael Stelz, Grundbesitzer, von Medias; Karl Busak, Rüstler, von Neuhmarkt.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Eugen Berger.

Heute Sonntag den 8. Januar 1893:

Nachmittags-Vorstellung bei bedeutend ermäßigten Preisen:

Die Jungfrau von Orleans.

Romantische Tragödie in 6 Acten von Friedrich v. Schiller.

Abends 7 Uhr:

53. Vorstellung. Ungerader Tag.

Der barmherzige Bruder.

Posse mit Gesang in 7 Bildern von D. F. Berg.

54. Vorstellung. Gerader Tag.

Morgen Montag den 9. Januar 1893:

Graf Waldemar.

Schauspiel in 6 Acten von Grafen Freytag.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 5. Januar.

Table with 2 columns of financial data including exchange rates and prices for various goods and securities.

Unentbehrlich für jeden Haushalt ist

## Kathreiner's

### Kneipp Malz-Kaffee

mit Bohnenkaffee-Geschmack.



Sel. Kneipp

Unübertroffen als Zusatz zu Bohnenkaffee. Höchst empfehlenswert für Kranke, Kinder u. Kranke. Heberall zu haben. — 1/2 Kilo a 25 fr. (1057) 1-17

## Das Haus

auf der

### Neustift Nr. 20

ist zu verkaufen.

Näheres in der Administration dieses Blattes zu erfragen. (9) 2-3



Die Nähmaschine ist und bleibt der Hausfrau liebste Freundin.

### Nähmaschinen,

auch für Schneider und Schuhmacher, billige Niederlags-Preise. Bequeme Zahlungs- (Raten-) Zahlung.

### Josef B. Teutsch,

Schässburg—Segesvár. Pädung für Bahntransport franco. Preislisten gratis.

## Promessen

auf

### 4% Ungarische Hypotheken-Lose,

à fl. 2.— sammt Stempel, Haupttreffer fl. 50.000, zur Ziehung am 14. Januar 1893, sind zu haben in der Wechselstube des

### P. J. Kabdebo

in Hermannstadt. (12) 1-5



„Lustige Freunde“  
Neuer Preisnachlass über Laubkugeln  
zum gold. Jubiläum.  
Wien  
Lebensterngasse 20.

## Steilschrift-Federn

Wir haben unserem Sortimente 6 für die Steilschrift besonders geeignete Formen entnommen und fabriciren dieselben unter besonderer Nummer und in hellbrauner Farbe. Wir können diese Federn für genannten Zweck wärmstens empfehlen und bitten, dieselben durch jede Schreibrequisiten-Handlung zu beziehen.

Die Nummern der Steilschrift-Federn sind: Nr. 84 F, Nr. 124 F, Nr. 405 F, Nr. 539 F, Nr. 547 F, Nr. 549 F.

### Carl Kuhn & Co.,

WIEN. (1082) 1-6

### Echter

## Medicinischer Malaga-Sect

nach Analyse der k. k. Versuchsstation für Weine in Klosterneuburg ein

sehr guter, echter Malaga, als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvallescente, Kinder etc., gegen Blutmuth und Magenschwäche von vorzüglichster Wirkung, in 1/2 und 1/4 Original-Flaschen und unter gesetzlich deponirter Schutzmarke der

### Spanischen Weingrosshandlung

## VIÑADOR,


WIEN. HAMBURG

Ferner diverse hochfeine Ausländer Weine in Original-Flaschen und zu Original-Preisen.

In Hermannstadt bei Herren: Franz Jahn Söhne, Specerei-Handl.; Emil Kirscher, Delicat.-Handl.; P. Neurhrer, Hotelier. (1008) 2-4

Auf die Marke „Viñador“, sowie gefesl. davon. Schutzmarke bitte genau zu achten, da nur dann für absolute Gsundheit und Güte volle Garantie geleistet werden kann.

A. und I. Patent.



Vollkommen metallfrei. Grösste Reinlichkeit, vollkommen unzerbrechlich.

System Johann Nadler.

### Metallfreier Syphon-Verschluss,

patentirt in Oesterreich-Ungarn und allen übrigen Culturstaaten. Dieser Verschluss, aus ffr. weissen Porcellan gefertigt, entspricht in Folge seiner

### vollständigen Metallfreiheit

allen sanitätsbehördlichen Anforderungen in vollem Masse, ist sehr leicht zu reinigen, beinahe unzerbrechlich, jede Explosionsgefahr ausschliessend, da vom k. k. technologischen Gewerbe-Museum auf 41 Atmosphären geprüft (Der Normalbedarf ist 8-10 Atmosphären), präsentirt sich dem Auge stets wohlgefällig, ist daher (trotz seiner Dichtigkeit) das Ideal aller Syphon-Verschlüsse.

Gesellschaft zur Erzeugung metallfreier Syphon-Verschlüsse.

### Stef. Obermayer & Cie.

Comptoir und Fabrik: Wien, IX., Spittelauergasse Nr. 12. Prospecte gratis und franco. (13) 1-10

## Cognac

de la Distillerie Française Czuba Durozier & Comp.

zu Original-Preisen.

Cognac *	1/2 Bouteille	1.50	1/2 Bouteille	— .85
Cognac **		1.70		— .95
Cognac ***		2.—		1.10
Cognac fine Champagne in Drahtgeflecht		2.80		1.50

bei

### Johann Billes, Hermannstadt.

Gefällige Bestellungen von auswärts werden per Post in Kisten zu 3 grossen oder 4 kleinen Bouteillen, mit einem Preiszuschlag von 10 fr. per Bouteille franco jeder Poststation prompt ausgeführt. (643) 35

### Die

meisten durch Gefäßung entstehenden Erkrankungen können leicht verhütet werden wenn sofort ein geeignetes Hausmittel angewendet wird. Der Anker-Pain-Expeller hat sich in solchen Fällen als die

### beste Einreibung

erwiesen und ist ausserordentlich bewährt. Er wird mit al ich gutem Erfolge bei Rheumismus, Gicht und Gliederreissen, als auch bei Kopfschmerzen, Rücken-schmerzen, Hüftweh u. s. w. gebraucht und

### ist

deßhalb in fast jedem Hause zu finden. Das Mittel ist zu 40 fr., 70 fr. und 1 fl. 20 fr. die Flasche in fast allen Apotheken zu haben. Da es in unzerbrechliche Nachschlangen gibt, so verlange man ausdrücklich

### Richter's Anker-Pain-Expeller.

(988) 1-9

### 1000 Gulden derjenigen Dame,

welche nach Gebrauch meines Dyps keinen reinen, weissen, sarten, transparenten, lebens- und gesundheitsreichen, flecken- und runzellosen Teint bekommt. Prospecte über diese neue epochemachende Erfindung gratis und franco. Preis per 1/2 Liter-Flacon fl. 1.25.

### Haare im Gesichte,

den Händen, Armen etc.

verfügt mein Epilatoire und verhindert auch den Nachwuchs für immer. Es ist dies kein Rasirmesser, wie alle übrigen Präparate, sondern wirkt erkrankend auf die Haarwurzel und bringt die Haare zum Ausfallen. Ich teile die volle Garantie, da ich im Falle des Nichtgelingens den vollen Betrag retour gebe. Preis per Flacon fl. 6.—. Rath in allen kosmetischen Angelegenheiten gratis.

### Robert Fischer, Doctor der Chemie und Kosmetiker,

Wien, I., Habsburgergasse 4.  
Depôts bei Apoth. Wien: W. Twerdy, I., Kohlmarkt 11; Prag: J. Fürst, 1171/II; B. Kubert, Am Bräudi; Pest: J. Török und Apotheke „Zum grossen Christoph“.  
(948) 5-6

## Anzeige.

Erlaube mir hiemit die ergebene Mittheilung, daß ich die erste und älteste, bisher von meinem Onkel Friedrich Heberlein hier selbst betriebene

### Kunst- und Handels-Gärtnerei

übernommen und am 1. Januar auf der

### Bretterpromenade, Habermann'sches Haus

ein

### Blumen-, Pflanzen- und Binde-Geschäft

eröffnet habe.

Ein reichhaltiges Sortiment von Blatt-, Sommer- und Decorations-Pflanzen, sowie geschmackvollen Blumenbindereien, von den niedrigsten bis zu den höchsten Preisen, legt mich in den Stand, alle Wünsche der mich beehrenden Herrschaften zu erfüllen und werde stets bemüht sein, durch prompte, billige und solide Bedienung meine geehrten Kunden zufrieden zu stellen.

Hermannstadt, am 3. Januar 1893.

### Rud. Schneider

Friedrich Heberlein's Neffe.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige meines Neffen Rud. Schneider danke ich meinen geehrten Kunden hier und auswärts für das meinem Gatten seit 30 Jahren geschenkte Vertrauen und bitte, dasselbe auch auf meinen Neffen gütigst übertragen zu wollen.

(5) 2-6

### Friedrich Heberlein's Witwe.

### Erste österr.-ungar. Kohlensäure-Fabrik

Ed. Hasenörl & Comp..

Wien, XIX., Nussdorf, Gärtnergasse Nr. 62,

ausgezeichnet vom Nieder-Oesterreichischen Gewerbe-Verein mit der grossen silbernen Medaille und auf der land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung, Wien 1890, mit der silbernen Staats-Medaille und der bronceenen Gesellschafts-Medaille, sowie mit dem Ehrendiplom erster Classe der Nahrungsmittel-Ausstellung vom hygienischen Standpunkte, Wien 1891, liefert

### flüssige Kohlensäure,

Gemisch rein, in schmiedeeisernen, auf 250 Atmosphären Druck geprüften Cylindern à 10 Ko., nach allen Stationen des In- und Auslandes,

### Apparate zum Bierauskochen

mit flüssiger Kohlensäure, besser und neuester Construction, für ein und mehrere Biere, jedem Locale anpassend montirt, ferner

### Apparate für Sodawasser-Fabrikation

mit flüssiger Kohlensäure in neuester und practischerer Ausführung, zu den billigsten Preisen und coulantesten Bedingungen.

Anfragen werden prompt und eingehend erledigt.

Illustrirte Preisconrante gratis und franco.

### Erste österr.-ungar. Kohlensäure-Fabrik,

Wien, XIX., Nussdorf, Gärtnergasse 62.

(64) 26-26